

Leichtigkeit und Lebensfreude schenken

Bilder von Angela Höhn im Pflegezentrum Sonnenberg in Affoltern

Wer vom Haupteingang des Pflegezentrums Sonnenberg zur Cafeteria schlendert, wird sich kaum gegen ein Lächeln wehren können. Die Werke der Bonstetterin Angela Höhn wirken stimmungsaufhellend. Sie erzählen kleine, heitere Geschichten aus dem Alltag.

VON REGULA ZELLWEGER

«Ich bin keine Künstlerin», erklärt Angela Höhn, «ich male einfach gern». Und sie kann malen und zeichnen. Die Architektin konstruiert ihre figürlichen Acryl-Bilder überzeugend und vermittelt gleichzeitig Emotionen, die insgesamt Harmonie mit der nötigen Prise Spannung ausstrahlen. Sie malt am liebsten Blumen und Menschen.

«Meine Bilder entstehen über den Weg vom Kopf über den Bauch zur Hand», erklärt Angela Höhn und bringt es in ihrer bescheidenen Art auf den Punkt: «Ich bin dankbar, dass es einfach fliesst.» Sie kann Situationen hervorragend analysieren – und gestalterisch umsetzen. Sie skizziert ihre Bilder auf Papier, bevor sie sie mit Acrylfarbe malt. Die Autodidaktin hat einen Sinn für Formen und Farben. Sie erfasst kurze Momente, die Geschichten oder Gefühle so widerspiegeln, dass das Betrachten ihrer Bilder wohltut.

Vernissage im Pflegezentrum Sonnenberg

Angela Höhn kennt und schätzt das Pflegezentrum, in dem auch ihre Schwester wohnt. Franziska Marty, Vorsitzende der Geschäftsleitung, begrüßte die Besucher der Vernissage am 3. Mai und formulierte ihre Freude, dass nun nach der Pandemie die zweite Ausstellung in den Räumen des Pflegezentrums eröffnet werden konnte. Sie freut sich ganz besonders über die Vielfalt der Bilder und deren Heiterkeit, dankte Angela Höhn und deren Gatten Charles Höhn, der die Ausstellung initiiert hatte.

Mit liebevoller Bewunderung für seine Frau richtete Charles Höhn einige Worte an die Besuchenden. Er gab einen Einblick in das Leben von Angela Höhn, die 1953 mit 11 Jahren aus Italien in die Schweiz kam – damals erlebte sie die schwierigen Lebensbedingungen eines «Tschingge-Chinds», damals, in den 50er-Jahren, als man in der Schweiz nach Arbeitern rief und staunte, dass Menschen kamen. Angela Höhn hat sie

im Buch «Angela und die Schweiz ... eine vergessene Zeit» berührend beschrieben. Untertitel: «Man wurde ärmer, um wohlhabender zu werden.»

Die Kindheit hat sie nachhaltig geprägt. Sie sagt von sich, dass sie Traurigkeit und Niedergeschlagenheit kenne. Umso mehr erstaunen die Fröhlichkeit und Leichtigkeit ihrer Bilder. Mit gestalterischem Tun kann man letztlich eigene, belastende Gefühle kompensieren. Angela Höhn tut dies so, dass sie nicht nur ihre eigene Befindlichkeit positiv beeinflusst, sie überträgt sie auch auf die Betrachter ihrer Bilder.

Heitere Momente

Man muss schmunzeln, wenn man das Bild mit dem Ehepaar betrachtet. Frau und Mann sitzen sich am Esstisch gegenüber. Beide starren in ihre roten Handys. Im Hintergrund ein Bild von Jesus an der Wand. Man lächelt und spinnt seine eigenen, tiefgründigen Gedanken. Sind mit den Handys und ihrer exzessiven Nutzung ethische Werte in den Hintergrund geraten?

Ein anderes Bild zeigt eine Enkelin mit dem Grossvater, die zusammen lachend ein Selfie machen. Können Handys auch der Einsamkeit entgegenwirken, Generationen verbinden? Das Thema Enkel-Grosseltern kehrt auch im Bild wieder, auf dem eine Grossmutter und ihr Punk-Enkel auf einer Bank sitzen und einander liebevoll zulächeln.

Es gibt auch mehrere Porträtbilder von Menschen, die herzlich lachen. Vergnügt schaut man sich das Bild mit den beiden Asiatinnen an, die vor einer Schweizer Kuh auf kleinkariertem Hintergrund ein Selfie machen.

«Lebensfreude, die ansteckt» ist auf dem Hinweis-Plakat zur Ausstellung zu lesen. Stimmt! Vielleicht lässt man sich von der sehenswerten Ausstellung motivieren, einen lieben Menschen im Pflegezentrum Sonnenberg zu besuchen, mit ihm die Bilder zu bewundern und bei einem Kaffee zuzuhören, was die Bilder bei den älteren Menschen auslösen. Die Erinnerungen werden wie bei Angela Höhn ausfallen: Eine breite Palette von Gefühlen und unterschiedlichste Erinnerungen an eine «vergesse- ne Zeit». Denn die Bilder von Angela Höhn finden den Weg – ohne Umweg über den Intellekt – zu den Herzen der Menschen.

Ausstellung «Lebensfreude», Bilder von Angela Höhn im Pflegezentrum Sonnenberg, Haus Pilatus, Erdgeschoss, Melchior-Hirzel-Weg 42, Affoltern.



Lächelnde Verbundenheit zwischen Grossmutter und Enkel – man muss nicht gleich ticken, um sich zu mögen. Die Bilder von Angela Höhn erzählen Geschichten. (Bild Regula Zellweger)

«Wunderbar, wie sich die Stimmung zum Positiven verändert»

Maria Grüter ist freiwillige Mitarbeiterin im «Seewadel» in Affoltern

Maria Grüter ist 80 Jahre alt und lebt mit ihrem Partner im Bezirk Affoltern. Sie ist ehemalige Kauffrau und Führungskraft. Seit ihrer Pensionierung vor gut 10 Jahren widmet sie sich gerne ihren Hobbies, dem Tanz und ihrem Garten. Im Sommer hat sie immer ge-

nug zu tun mit der Gartenpflege. Für den Winter jedoch hat sie eine sinnvolle Tätigkeit gesucht.

Bereits ihr ganzes Leben lang hat sie immer mal wieder Freiwilligenarbeit geleistet. Sie hat ihre Mutter eng begleitet, als sie krank wurde. Es war schlimm

für Maria zu beobachten, wie alternde Menschen darunter leiden, wenn niemand mehr Zeit findet für sie.

Das Inserat, in welchem das Zentrum Seewadel im Herbst 2022 freiwillige Mitarbeitende suchte, hat sie darum sofort angesprochen. Das Kennenlerngespräch lief sehr gut und sie hat ihre Tätigkeit daraufhin am 1. November 2022 im Seewadel aufgenommen.

Es gefällt ihr sehr gut als freiwillige Mitarbeiterin im Seewadel und dass sie so einen Teil zum Ganzen beitragen kann. Maria Grüter ist jeweils einen Nachmittag pro Woche in der Aktivierung tätig und unterstützt die Bewohnenden während des Aktivierungsprogramms. In den letzten sechs Monaten hat sie mit den Bewohnenden zusammen die Winterdekoration gebastelt, «guetzlet» und Gritibänze gebacken, Fasnachtsmasken angemalt, Ostereier gefärbt und Blumen gefaltet.

Die Tätigkeiten waren bisher sehr vielseitig. Während ihren Einsätzen hat sie beobachtet, dass sich die Bewohnenden jeweils ganz gut selber helfen und

sie nur unterstützen muss, damit alles gut klappt. «Es ist immer wieder wunderbar mitzuerleben, wie sich die Stimmung der Bewohnenden während der gemeinsamen Tätigkeiten und Gesprächen zum Positiven verändert», erzählt sie mit strahlenden Augen. Darin sieht sie absolut den Sinn in ihrer Tätigkeit als Freiwillige. «Die Menschen hier sind so vielseitig, unterschiedlich, mit verschiedenen Bedürfnissen und möchten genau da abgeholt werden.» Es ist eine Stärke von Maria Grüter, auf alle empathisch eingehen zu können und zu reagieren.

Mehr Ruhe und weniger Ablenkung

Maria Grüter war viele Jahre lang intensiv im Seniorentheater Zug tätig. Auch aus dieser Zeit hat sie selber noch viele Ideen, welche sie in die Aktivierung einbringen könnte. Sie schätzt die offene und freundliche Zusammenarbeit im Team und mit den Vorgesetzten sehr. «Genau das», denkt sie, «macht auch den Seewadel aus. Das Zwischenmenschliche

und das Miteinander sind so wichtig. Im Seewadel stimmt das einfach und das schafft eine grossartige Atmosphäre.» Auch Maria Grüter freut sich sehr auf das neue Haus, mehr Ruhe und weniger Ablenkung dank der neuen Räumlichkeiten. Sie wünscht sich, dass sie sich noch mehr engagieren kann. Sie könnte sich vorstellen, die Bewohnenden noch mehr zu betreuen und noch öfter in der Aktivierung mitzuarbeiten.

Maria Grüter möchte alle Menschen begeistern, einer Freiwilligenarbeit nachzukommen. «Es ist eine sinnvolle und dankbare Aufgabe, welche vielen Pensionären Beschäftigung und eine Tagesstruktur geben kann. Hier kann man als freiwillige Mitarbeiterin ohne Druck und ohne Stress arbeiten. Wir sollten alle viel näher zueinander rücken, einander gegenseitig helfen und unterstützen, um die Heime, Krankenkassen, usw. zu entlasten.» Sie ist sich sicher, «alles, was man gibt, kommt auch wieder zu einem zurück.»

Seewadel – Zentrum für Gesundheit und Alter



Eine sinnvolle und dankbare Aufgabe. (Symbolbild zvg.)